Thorner Zeitung.

Civitas Thorun

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" u. das bunt illustrirte Witzblatt „Thorner Lebenstropfen."
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark.
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für **Mocker** bei Herrn **Werner**, Lindenstr. 12 für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer**, für **Culmsee** in der Buchhandlung des Herrn **E. Baumann**.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 42. Dienstag, den 20. Februar 1894.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hatte am Sonnabend längere Konferenzen mit dem Reichskanzler und dem Chef der Admiralität. Abends wohnten beide Majestäten im Opernhause der Aufführung der neuen Oper „Die Medici" bei. Sonntag besuchten die Majestäten den Gottesdienst in der Dom-Interimskirche und sahen Mittags eine größere Zahl von Gästen bei sich. Am Abend entsprachen dieselben einnr Einladung des Prinzen und der Prinzessin Aribert von Anhalt.

Besuch des Kaisers bei Bismarck. Nach einem Telegramm der „Nat. Ztg." aus Friedrichsruh trifft der Kaiser, welcher am heutigen Montag kurz nach 2 Uhr Nachmittags Berlin verließ, Abends 6 Uhr in Friedrichsruh ein, wird das Souper in der Familie des Fürsten Bismarck einnehmen und Nachts die Reise nach Oldenburg bezw. Wilhelmshaven fortsetzen.

Ueber die Explosion auf dem Panzerschiff „Brandenburg" schreibt der „Reichsanzeiger": Das Unglück entstand durch Losreißen der Befestigung des Dampfabsperrventils der Steuerbord-Maschine. Dadurch wurde dem Dampf aus sämmtlichen Kesseln der Weg in den mit Menschen angefüllten Maschinenraum freigegeben. Er verbreitete sich in denselben sofort, alles verbrühend, was er an lebenden Wesen vorfand, drang durch die offene Verbindungsthür in den Backbord-Maschinenraum, durch die Niedergangsöffnungen in die darüber liegenden Räume für elektrische Maschinen, Destillirapparate und Vorräthe, sein Vernichtungswerk fortsetzend. Fast sämmtliche der in diesen Räumen beschäftigten Personen müssen augenblicklichem Tode verfallen gewesen sein, denn der ausströmende Dampf hatte eine Temperatur von etwa 180 Grad und wird von dieser bei seiner Ausbreitung nicht sehr viel verloren haben, ehe er die unglücklichen Opfer erreichte. Ueber die eigentliche Ursache des Unglücks, den Grund des Reißens der erwähnten Befestigung, ist noch nichts bekannt. Der Kaiser hat nachstehendes Telegramm an den Kommandanten des Schiffes, Kapitän z. S. Bendemann erlassen: „Tief erschüttert von der furchtbaren Katastrophe, drängt es mich, Ihnen und der gesammten Besatzung meine aus dem Grunde des Herzens kommende allerwärmste Königliche Theilnahme auszudrücken. Der in treuer Pflichterfüllung erlittene Heldentod sichert den Gebliebenen einen Ehrenplatz in meinem Gedächtniß und in den Annalen der Marine für alle Zeiten! Wir stehen Alle in Gottes Hand! Im festen Vertrauen auf Ihn fügen wir uns in Ergebung Seinem unerforschlichen Willen und sehen der Zukunft zuversichtlich und getrost entgegen. Ich werde den Gefallenen zur Erinnerung eine Gedächtnißtafel in der Garnisonkirche zu Kiel stiften. Und im Uebrigen „Volldampf voraus." Wilhelm, J. R." — In Ergänzung unserer letzten Meldung theilen wir noch mit, daß außer den bereits genannten noch folgende Personen bei dem Unglück getödtet wurden: Heizer Poth, Arbeiter Graf und Arbeiter Dierfeld; schwer verwundet ist Maschinist Stephany, leichter verwundet Ober-Feuermeistersmaat Herre, Oberheizer Bölsch, Maschinenbauer Bollhoff, Maschinenbauer Ebert, Maschinenbauer Graf, Arbeiter Ramsch.

Zu den politischen Kampfmitteln des preußischen Junkerthums hat von jeher, so schreibt die „Nat. Ztg.", die Intrigue gehört; die intime Geschichte der fünfziger Jahre, dann der „neuen Aera", nicht am wenigsten die der Amtsführung des Fürsten Bismarck, der oft genug darüber gesprochen, weiß mancherlei davon zu erzählen. In der gegenwärtigen Krisis geht das Bemühen der Intriguanten dahin, einzelne Bestandtheile der eventuellen Mehrheit für den deutsch-russischen Handelsvertrag im Gegensatz zu der Regierung und dadurch den Vertrag in Gefahr zu bringen. In dieses Kapitel gehört z. B die Ausstreuung, es stehe die Wiederherstellung der katholischen Abtheilung im Kultusministerium, die beim Beginn des kirchenpolitischen Kampfes aufgehoben wurde, bevor. In Berlin tauchte diese Mittheilung in einem deutsch-freisinnigen Blatte auf, welches nicht in den Verdacht gerathen kann, den junkerlichen Intriguanten behilflich sein zu wollen; aber man braucht nur zu beobachten, wo das Gerücht sonst noch „lancirt" wird, z. B. in dem Münchener Blatte, welches von dem Berliner Hauptquartier der Fronde aus geleitet wird, um über Ursprung und Zweck des Gerüchtes im Klaren zu sein. Zunächst wünscht man, die antiklerikalen Mitglieder der eventuellen Vertrags-Mehrheit „kopfscheu" zu machen und bei ihren Wählern ins Gedränge zu bringen; riefe man aber ein Dementi seitens der Regierung hervor, so könnte man vielleicht auch hoffen, daß das Centrum sich durch diese verletzt fühlte und sich in der Opposition gegen den Vertrag zusammenfände. Eine derartige Berechnung würde vortrefflich zu der in der Morgen-Nummer erwähnten Einladung der Agrarreaktionäre an das Centrum passen, wonach das letztere sich behufts Erlangung seiner kirchenpolitischen Zwecke mit der Rechten vereinigen soll, um der Regierung zu „imponiren": öffentlich macht man dem Klerikalismus Avancen und auf indirektem Wege sucht man „Kulturkampf"-Stimmung zu erwecken.

Arbeitsplan des Abgeordnetenhauses. Für den Arbeitsplan des Abgeordnetenhauses ist nach Beendigung der Berathung des Etats des Ministerium des Innern eine Unterbrechung der Etatsberathung in Aussicht genommen Es soll am nächsten Schwerinstage der Antrag Bachem, das Wahlrecht betreffend, sowie die erste Lesung des Gesetzentwurfs betreffend die Aufsuchung und Gewinnung der Kali- und Magnesiasalze eingeschaltet und erst dann zur Berathung des Etats der Berg- und Hüttenverwaltung übergegangen werden.

Der Bund der Landwirthe hat sich in seiner am Sonnabend in Berlin abgehaltenen Generalversammlung mit aller Entschiedenheit gegen den Abschluß des russischen Handelsvertrages ausgesprochen. Dabei nahmen mehrere Redner besonders Bezug darauf, daß auch Fürst Bismarck den Vertrag bekämpfe. Nun erklärt die „Post", daß Fürst Bismarck für den Vertrag ist. Das genannte konservative Blatt schreibt: „Fürst Bismarck verwirft zwar grundsätzlich die Handelsvertragspolitik, aber er ist der Ansicht, daß nach dem Bestehen des österreichischen Handelsvertrags die Annahme des deutsch-russischen Vertrages ein Akt politischer Nothwendigkeit ist. In der Versammlung des Bundes hat der Appell an die politische Ehrlichkeit lauten und berechtigten Widerhall gefunden. Stellen die Mitglieder des Bundes der Landwirthe die Autorität des Fürsten Bismarck wirklich so hoch, wie sie dies ausdrückten, so werden sie die politische Ehrlichkeit dadurch bethätigen müssen, daß sie den Widerspruch gegen den deutsch-russischen Vertrag aufgeben."

Schwenkung in der konservativen Partei? Ein Berliner Blatt hatte geschrieben, daß ein Theil der Konservativen unter Führung des Grafen Kanitz-Podangen unter keinen Umständen gegen den russischen Handelsvertrag stimmen werde. Die „Kreuzztg." bemerkt dazu: „Wir möchten doch diejenigen Kreise, welche sich dieser Hoffnung angeblich hingeben, dringend vor allzugroßem Sanguinismus warnen, damit die Enttäuschung sie demnächst nicht allzu hart trifft." — Zu Gunsten des Handelsvertrages hat sich abermals eine größere Zahl von kaufmännischen und industriellen Versammlungen ausgesprochen.

Ein Kronrath fand am Sonntag Mittag im Berliner Schlosse unter dem Vorsitz des Kaisers statt. Dem russischen Handelsvertrage wurde formell zugestimmt, außerdem soll die Aufhebung der Staffeltarife beschlossen sein.

Die Sozialdemokratie und der russische Handelsvertrag. Es hatte in voriger Woche im Reichstage gerüchtweise geheißen, die Sozialdemokraten hätten Lust, sich der Stimmabgabe über den neuen deutsch-russischen Handelsvertrag zu enthalten, um so die Auflösung des Reichstages herbeizuführen. Das klang von vornherein wenig wahrscheinlich, und es heißt auch jetzt, daß die sozialistischen Abgeordneten für den russischen Handelsvertrag gerade so stimmen würden, wie sie für alle früheren Handelsverträge gestimmt haben.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

52. Sitzung vom 17. Februar.

Die Berathung des Etats für das ostafrikanische Schutzgebiet wird fortgesetzt.

Auf den Tisch des Hauses werden von sozialistischen Abgg. einige Nilpferdhaut-Peitschen niedergelegt.

Abg. Richter [freis.] führt aus, daß auch von Freunden der Kolonial-Politik das Meiste von dem, was der Abg. Bebel vorgebracht habe, zur Sprache gebracht sei. Gerade an kolonialen Dingen müsse man recht scharfe Kritik üben, da es in den Kolonien keine Presse und keine Volksvertretung gebe, die Beamten daselbst sich also sehr selbständig fühlten. Redner kritisirt abfällig das Vorgehen des Vice-Gouverneurs v. Wrochem und meint, die Abenteuersucht der jungen Offiziere sei es, welche uns in den Kolonien die meisten Verlegenheiten schaffe. Was die vom Grafen Arnim gewünschte kaufmännische Verwaltung anbelange, so glaube er, daß die militärische und assessorische Verwaltung nicht so ohne weiteres durch kaufmännische Institution zu ersetzen sei. Man müßte die Verwaltung durch Kaufleute besorgen lassen, welche bereits längere Zeit in den Kolonien ansässig sind. Im Uebrigen habe Ostafrika für uns keine Zukunft; mindestens müßte man den Sudan aufgeben. [Beifall links.]

Abg. Hasse [natl.] ist ebenfalls der Ansicht, daß in unseren Kolonien die jungen Assessoren nicht am Platze sind, sondern Leute, welche die wirthschaftlichen Verhältnisse kennen. Ein Fehler in unserer Kolonial-Politik sei der rasche Wechsel in der Verwaltung gewesen und der Umstand, daß man die militärische Verwaltnng Wißmanns so rasch durch die Civilverwaltung ersetzt habe. Wir befanden uns noch im Stadium der Lehrjahre und müßten erst Erfahrungen sammeln. Auf die von anderer Seite gestellte Frage, was wir überhaupt mit Kolonien wollten, antworte er, daß wir nicht nur Kultur verbreiten, sondern auch ein neues Wirthschaftsgebiet schaffen wollten, aus welchem wir unsere kolonialen Bedürfnisse beziehen. Er sei der Ansicht, daß Ostafrika ein werthvoller Besitz für uns werden werde.

Reichskanzler Caprivi kommt auf die Bemerkung des Vorredners zurück, daß mit dem System Wißmanns so rasch gebrochen sei. Mit dem Militarismus habe die Regierung auch jetzt zu laboriren; aus den Rechnungen desselben könne man jetzt noch nicht klug werden. Ein reines kaufmännisches Regime lasse sich nicht einführen, man würde suchen müssen, eine richtige Mischung zu finden. Ein bestimmtes Programm lasse sich nicht aufstellen, da die Verhältnisse wechseln und in den einzelnen Kolonien verschieden seien. Man sage, wir hätten in den Kolonien zu junge Leute. Bei Herrn von François treffe das doch jedenfalls nicht zu; derselbe habe doch auch Erfahrungen hinter sich. Ganz alte Leute könne man überhaupt nicht nach den Tropen senden. Was die Mißhandlungen in Kamerun anbetreffe, so seien die Dahomeyer Schwarze der unbändigsten Art. Er — der Reichskanzler — wolle über die Angelegenheit nicht urtheilen, da er erst authentischen Bericht abwarten wolle. Das Ereigniß selbst sei unangenehm, aber doch kein Mißerfolg der Kolonial-Politik. Was Südwestafrika anlange, so bliebe uns nur übrig, das Gebiet aufzugeben oder die Schutztruppe zu verstärken; ein entscheidender Schlag könnte jetzt gegen Wittboi und die mit ihm verbündeten Stämme gar nicht geführt werden. Was die Behandlung betreffe, die Herr von François seinen Truppen angedeihen lasse, so sei dieselbe ganz korrekt gewesen; man müsse immer die besonderen Verhältnisse in Betracht ziehen. Nachdem der Reichskanzler

Bei Bismarck in St. Petersburg und in Berlin.

Von Professor Dr. H. Brugsch-Pascha.

(Nachdruck verboten.)

Im schönen Mai des Jahres 1861 hatte ich auf russischem Gebiete die letzte Strecke der Rückreise von Persien nach meiner Heimath zu überwinden. Von Tiflis aus zog ich über den Kaukasus mit seinen schneebedeckten Gipfeln und seinen donnernden Lawinen, durcheilte auf der Kibitke mit dem flüchtigen Troïkagespann davor die flachen Ebenen der Donschen-Kosaken, um endlich über Charkow auf der damaligen Station Tula, im Süden der Petersburg-Moskauer Eisenbahn mich mit der zivilisirten Welt in schnellste Verbindung gesetzt zu sehen.

Ich hatte von Persien aus alle Kulturstufen durchlaufen und zog nach langer Reise in Petersburg ein mit dem Bewußtsein, mich in der preußischen Gesandtschaft zum ersten Male wieder auf vaterländischem Boden zu fühlen.

Der Vertreter des damaligen Königs von Preußen Wilhelm I. war kein anderer als Herr Otto von Bismarck-Schönhausen, der seit dem 1. April 1859 seinen schwierigen Posten bekleidete und zur Zeit meiner Anwesenheit in Petersburg im sechsundvierzigsten Lebensjahre stand. Ich sehe noch heute seine hohe Gestalt mit den ernsten Zügen vor meinen Augen. Seine körperliche Beschaffenheit entbehrte durchaus der späteren Beleibtheit und konnte damals geradezu als schlank bezeichnet werden. Seine Photographie, die ich später von ihm erhielt, läßt nicht den mindesten Zweifel darüber übrig, und es sollte schwer halten, den späteren Kanzler darauf wiederzuerkennen.

Als ich mich bald nach meiner Ankunft in Petersburg auf der Gesandtschaft meldete und die Ehre genoß, mich Herrn von Bismarck als auf meiner Rückreise von Teheran nach Berlin befindlich vorzustellen, konnte ich durchaus nicht behaupten, mich einer besonders liebenswürdigen Aufnahme zu erfreuen. Der gelehrte Doktor wollte dem praktischen Gesandten vielleicht nicht behagen und es klang wie Bedauern durch seine Stimme, mich auf einer verfehlten Laufbahn zu finden. Dennoch erfolgte eine Einladung zum Mittagbrote und meine Vorstellung vor der liebenswürdigen Gemahlin des gestrengen Chefs der Gesandtschaft.

Frau von Bismarck war von einer Güte gegen mich, die mich sofort für sie einnahm. Sie konnte und wollte es nicht fassen, daß ich Weib und Kind verlassen hatte, um in die weite Ferne zu wandern, und pries Gott, der es so gnädig geführt, daß ich voraussichtlich in wenigen Tagen mein verwaistes Volk daheim wiedersehen durfte. Ich war als ständiger Gast im Hause ausgezeichnet und erhielt damit die Gelegenheit, die einzelnen Mitglieder der Familie und die näheren Freunde derselben kennen zu lernen. Zu den ersteren gehörten die beiden Söhne des Gesandten, Herbert und Wilhelm, die sich zur Zeit meiner Anwesenheit in St. Petersburg im Knabenalter befanden und der Leitung und dem Unterricht eines vortrefflichen Lehrers, des Predigtamts-Kandidaten Herrn Braune, anvertraut waren. Zu den Freunden des Hauses zählte, an der Spitze stehend, der damalige Legationssekretär Freiherr von Holstein, der, wie es nicht anders sein konnte, der Familie von ganzem Herzen ergeben war. Beide Herren befinden sich noch unter den Lebenden, Herr Braune bekleidet die Stelle eines Gefängnißpredigers in Görlitz, während Freiherr von Holstein zu den höheren Beamten des Auswärtigen Amtes in Berlin zählt.

Die späteren Ereignisse haben es bewiesen, daß der damalige Gesandte Preußens in St. Petersburg, welcher bald darauf, im Frühjahr 1892, zum Botschafter seines Königs in Paris befördert ward, durch seine Thaten unvergänglichen Ruhm erwerben sollte. Jedermann, der zur Zeit meines Aufenthaltes in der russischen Residenz von ihm sprach, schilderte ihn als einen Mann im vollsten Sinne des Wortes, dem neben den geistigen Vorzügen und der unbeugsamen Charakterstärke zugleich eine außerordentliche Körperkraft eigen war. Die Bärenjagd gehörte zu seinen Lieblingsvergnügungen, und ohne Furcht ging der preußische Gesandte auf seinen russischen zottigen Gegner los.

Die Haushaltung beruhte auf einer gesunden, aber durchaus nothwendigen Sparsamkeit, und es kam der Exzellenz durchaus nicht darauf an, das Holz zur Feuerung persönlich bei früher Morgenstunde einzukaufen, um Betrügereien vorzubeugen und sich vor Schaden zu bewahren. Einen guten Trunk konnte sich der Gewaltige wohl leisten, wenn auch die Frau Gemahlin soviel als möglich sich bemühte, seine Theilnahme an russischen Herrendiners zu verhindern. Als Herr von Holstein mir vor meiner Abreise aus Petersburg ein solennes Abschiedsessen zum Besten gab, zu welchem auch der damals noch lebende Professor Tischendorf aus Leipzig zugezogen war, wurde mir zugeraunt, die Frau Minister zu bitten, dem Herrn Gemahl die Erlaubniß zur Theilnahme an der abendlichen Tafelrunde zu gewähren. Frau von Bismarck lehnte es mir lächelnd ab, aber dennoch erschien der gestrenge Herr Gesandte gegen zehn Uhr in einem der beliebtesten Restaurants der Residenz, um bis zwei Uhr morgens gemeinschaftlich mit uns Uebrigen guter Dinge zu sein. Ich kann versichern, daß er allein der Einzige war, welchem die schweren und reichlichen Bacchusgaben auch nicht das Mindeste angethan hatten.

Im Familienleben mußte man warm werden und von den einfachen, aber herzlichen Formen im Hause entzückt sein. Hochmüthiger Stolz und leere Vornehmthuerei waren unbekannt, und ein offenes Herz galt mehr als übertünchte Scheinheiligkeiten. Die Unterhaltungen des Gesandten bei Tische waren heiter und fröhlich, nicht selten witzig, und wenn sie auf ernste Dinge übergingen, für jeden Theilnehmer am Mahle im höchsten Maße lehrreich.

(Schluß folgt.)

die Verdienste des Herrn von Soden hervorgehoben und dem jetzigen Gouverneur in Ostafrika sein vollstes Vertrauen ausgedrückt, schließt er mit den Worten, daß man jedenfalls nicht berechtigt sei, von Mißerfolgen unserer Kolonialpolitik in den letzten Jahren zu reden.

Abg. Lieber [Ctr.] ist mit dem Reichskanzler darin einverstanden, daß alle Klagen, die aus den Kolonien zu uns dringen, nicht immer voll berechtigt sind. Betreffs der Vorgänge in Kamerun müsse man erst die amtlichen Berichte abwarten. Redner geht auf die Thätigkeit der Missionen ein und nimmt dieselben gegen den Abg. Bebel in Schutz.

Abg. Bebel [Soz.] weist darauf hin, daß nach dem Berichte des Kanzlers Leist die Vorgänge in Kamerun hätten vermieden werden können, und übt dann nochmals Kritik an der Verwaltung des Herrn v. Wrochem und überhaupt dem Auftreten der Offiziere in den Kolonien. Redner wendet sich nun zur Thätigkeit der Missonen und verspricht sich von denselben keinen Erfolg. Um Kulturzwecke zu fördern, böte sich in Deutschland selbst noch Gelegenheit genug; bestehe doch die Noth unseres Volksschulwesens nach wie vor fort. [Widerspruch]. Für den Unterhalt der Volksschullehrer werde nur ganz nothdürftig gesorgt. Was Wißmann anbelange, so habe dieser sich der größten Unterlassungssünden schuldig gemacht, namentlich auch bei den Bauten; bei seinen Expeditionen sei daher auch der Prozentsatz der Kranken ein ungewöhnlich hoher gewesen.

Abg. Hammacher [natl.] verweist auf die blühenden Kolonien anderer Länder. Er sei freilich nicht der Ansicht, daß Ostafrika sich für deutsche Niederlassungen im großen Stile eignet, aber für Plantagekulturen sei es sehr geeignet, was sich aus den jetzigen Anfängen schon ergebe. Redner geht auf die Personalverhältnisse näher ein und meint, es läge an den besonderen Umständen, wenn sich hinterher der eine oder der andere als ungeeignet erweise. Was Südwestafrika und Herrn von François anbelange, so sei es unzweifelhaft ein Mißerfolg, daß uns Wittboi entgangen ist. Die Resolutionen befürworte er beide.

Abg. Ehni [südd. Vp.] spricht sich gegen die Kolonialpolitik aus und beantragt in die vorgeschlagene Resolution noch das Wort „Sklavenhalten" einzuschalten.

Abgg. Lieber [Ctr.] und Salisch [kons.] protestiren gegen die vom Abg. Bebel dem Christenthume entgegengebrachte Geringschätzung.

Abg. Staudy [kons.] tritt für die Kolonialpolitik ein, welche dem Reiche Vortheile und eine Hebung des nationalen Ansehens bringe.

Nachdem sich noch Abg. Bebel Herrn Lieber gegenüber zu rechtfertigen gesucht, schließt die Debatte.

Titel „Gouverneur" wurde bewilligt und die beiden Resolutionen gelangen zur Annahme, jedoch unter Ablehnung des Antrags Ehni.

Bei den einmaligen Ausgaben für Ostafrika ist für Bauzwecke der Betrag von 230000 Mk. angesetzt. Die Kommission schlägt nur 100 000 Mark vor, was ohne Widerspruch bewilligt wird. Der Rest des Ostafrika-Etats wird debattelos genehmigt.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr: Brieftauben; Vorlage des Kolonial-Etats.

Schluß der Sitzung 5 Uhr.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

18. Sitzung vom 17. Februar.

Die Berathung des Justizetats wird fortgesetzt.

In dem letzten Titel des Extraordinariums werden 1 900 000 Mk. zum Ankauf des Grundstücks Wilhelmstr. 64 zunächst behufs Erweiterung der Diensträume des Justizministeriums gefordert. Die Budget-Kommission beantragt Bewilligung; das Haus bewilligt den Titel. Damit ist der Justizetat erledigt.

Es folgt der Etat des Ministeriums des Innern.

Abg. Gothein [frs. Verg.] wünscht, daß eine Petition der Stadt Berlin, welche die Rückerstattung eines Theiles der Polizeikosten verlangt, an die Budgetkommission zurückverwiesen und eingehend geprüft werde. Redner hält eine anderweite Regelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe für nothwendig.

Reg.-Kommissar Geh. Rath Lindig: Das Polizeikostengesetz konnte wegen Mangels geeigneter Beamten noch nicht durchgeführt werden.

Abg. v. Brochhausen plaidirt für eine Umgestaltung der Gefangenenbeschäftigung. Der Handwerker dürfe durch die Gefangenen-Arbeit nicht geschädigt werden. Es müsse darauf hingewirkt werden, daß namentlich der Bedarf der Militär-Verwaltung in Gefängnissen zur Herstellung gelangt, die Eisenbahn- und Postverwaltung möge sich zu einem gleichen Verfahren entschließen.

Regierungskommissar Geh. Rath Krone: Die Zahl der mit staatlichen Arbeiten beschäftigten Gefangenen hat sich seit 3 Jahren erheblich gesteigert und wird infolge großer Aufträge von der Militär-Verwaltung auch weitere Steigerung erfahren. Außerdem werden die Gefangenen mit den für die Anstalt nöthigen Arbeiten vielfach beschäftigt.

Abg. v. Mandel-Steinfels [kons.] wünscht auch die Heranziehung der Gefangenen zu Straßen- und Kanalbauten.

Auf eine Anfrage des Abg. v. Ehlern [kons.] erwidert Regierungskommissar Geh. Rath Krone, daß die Zahl der mit Handwerker-Arbeiten beschäftigten Gefangenen eine sehr niedrige sei. Die Regierung sei stets bemüht, die für den freien Arbeiter aus der Gefangenen-Arbeit erwachsenden Uebelstände zu beseitigen.

Abg. Lückhoff [frk.] giebt seiner Ueberraschung über die plötzliche Bekehrung der Konservativen in der vorliegenden Frage Ausdruck.

Abg. Pleß (Ctr.) hält die von dem Abg. v. Mandel vorgeschlagene Beschäftigungsart für durchführbar.

Abg. Rickert [frs. Verg.] schlägt die Verweisung der Angelegenheit in irgend einer Form an die Kommission vor.

Abg. Graf Limburg-Stirum [kons.] hält die Kommissionsberathung für entbehrlich.

Abg. Euler [Ctr.] und Abg. Schwarze [Ctr.] sprechen sich zu Gunsten der freien Arbeiter aus, denen die Gefangenen-Arbeit nur Konkurrenz mache.

Abg. v. Eynern [natl.] kann es nicht billigen, daß man in einzelnen Gefängnissen zum maschinellen Betrieb übergegangen ist.

Abg. Olzem [natlib.] ergreift zu kurzer Meinungsäußerung das Wort, worauf Minister Graf Eulenburg erwidert, daß eine gesetzliche Verpflichtung der rheinischen Gemeinden, ihre Subalternbeamten lebenslänglich oder mit Pensionsberechtigung anzustellen, nicht besteht.

Abg. v. Czarlinski [Pole] bittet, die Aenderung der polnischen Ortsnamen einzustellen, da aus derselben folgenschwere Irrthümer entständen. Wenigstens solle man im Verkehrsinteresse die polnischen Namen neben den deutschen angeben. Die Ausweisung ungarischer und galizischer Arbeiter müsse im Interesse der Landwirthschaft rückgängig gemacht werden.

Minister Graf Eulenburg: Die Festsetzung der Ortsnamen habe nur nach dem Wunsche der Einwohner stattgefunden. Bezüglich der Arbeiter-Ausweisungen werde auf die Landwirthschaft größtmöglichst Rücksicht genommen.

Abg. Dr. Langerhans [frs. Vp.] ersucht, der Stadt Berlin einen Theil der hohen Polizei-Kosten zurückzuerstatten.

Minister Graf Eulenburg erwidert, daß dies nur bei einer Aenderung des Gesetzes möglich sein werde, er stelle anheim, Anträge in diesem Sinne zu stellen.

Abg. Wolczyk [Ctr.] bittet um eine zweckmäßigere Gestaltung einzelner Standesamtsbezirke im Interesse der Einwohner, welche oft große Entfernungen zurücklegen müßten.

Abg. Knebel [natlib.] wünscht eine Erhöhung der Landrathsgehälter.

Minister Graf Eulenburg: Bei der gegenwärtigen Finanzlage lassen sich Versprechungen nicht machen; im Uebrigen halte ich die Forderung für berechtigt.

Abg. Sieg [natlib.] wünscht Verschärfung der Gefängnißstrafe, Einführung der Prügelstrafe und Fortfall der Arbeitsprämien.

Der Rest des Ordinariums wird hierauf bewilligt, ebenso das Extraordinarium ohne wesentliche Debatte. Damit ist der Etat des Ministeriums des Innern erledigt.

Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr: Vorlage betr. Kali- und Magnesium-Gewinnung.

Schluß der Sitzung 4½ Uhr.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der böhmische Landtag wurde in Prag am Sonnabend nach stürmischen Ovationen für den Statthalter und nach einer Schlußrede des Oberstlandmarschalls, welcher die Session als eine der fruchtbarsten bezeichnet hatte, mit begeisterten Hochrufen auf den Kaiser geschlossen. — Aus Anlaß der bevorstehenden Reise des österreichischen Kaiserpaares nach Nizza hat die französische Regierung nach Wien die offizielle Meldung gelangen lassen, daß sie bestrebt sein werde, den hohen Gästen den Besuch in jeder Weise angenehm zu machen. — Im ungarischen Reichstage beginnt nunmehr die entscheidende Berathung der neuen Kirchengesetze. Die Regierung rechnet auf eine Mehrheit von mehr als hundert Stimmen. — Der Versuch zu einer Arbeitslosen-Demonstration wurde am Sonntag in Wien von Neuem gemacht, aber sofort von den Behörden unterdrückt.

Großbritannien.

Ein Londoner Blatt hatte die Mittheilung gebracht, die deutsche Regierung habe bei dem englischen Ministerium ernste Vorstellungen wegen des Aufenthaltes gefährlicher Anarchisten in London erhoben. Die ganze Nachricht ist unbegründet. — Im Park der berühmten Sternwarte zu Greenwich wurde ein in den letzten Zügen liegender Anarchist Bourdin gefunden, der sich durch eine Selbstexplosion von Sprengstoffen, die er bei sich führte, tödtlich verletzt hatte. B. starb bald nachher. Wenn auch nun schwerlich bestimmt zu ermitteln sein wird, was der unfreiwillige Selbstmörder mit den an seinem Leibe verborgenen gefährlichen Mixturen beabsichtigte, so wird doch meist angenommen, daß er ein Attentat gegen die Sternwarte plante. Bourdin, obwohl kaum 30 Jahre alt, galt als einer der Führer der internationalen Anarchisten. Von Beruf war er Damenschneider, aber seit längerer Zeit ohne Beschäftigung. Mit den Pariser Anarchisten verkehrte er nachweislich, er hatte auch hundert Thaler nach unserem Gelde bei sich. — Die Londoner Polizei hat dem anarchistischen Hauptklub einen unerwarteten Besuch abgestattet. Zahlreiche Schriftstücke wurden konfiszirt, verhaftet aber niemand. — In ihrem Kriege gegen das Matabelereich in Südafrika haben die Engländer trotz allen zeitweisen Malheurs noch Glück. Der in der letzten Zeit so viel genannte König Lobengula ist gestorben (an den Pocken), und man glaubt, daß es mit dem Widerstande der Eingeborenen nunmehr vorüber sein wird.

Rußland.

Wie aus Helsingfors gemeldet wird, werde die Zahl der Fischer inkl. Frauen und Kinder, welche sich auf der abgetriebenen, etwa 100 Werst großen Eisscholle befinden, auf etwa 500 geschätzt. Die meisten sind Ingermanländer, die Finnländer retteten sich noch rechtzeitig. Man versucht von der Küste aus den Unglücklichen besonders Brot, Kleider und Holz zuzuführen, was aber mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist, weil das offene Meer zwischen der Küste und der Eisscholle Nachts gefriert. Man hofft die Unglücklichen zu retten.

Serbien.

Das „N. Pest. Journal" veröffentlicht eine Unterredung eines seiner Mitarbeiter mit dem König Alexander von Serbien und König Milan, bei welcher König Alexander die Politik nur kurz gestreift habe. König Milan dagegen erklärte, er sei auf direkten Wunsch und Befehl des Königs Alexander nach Serbien gekommen, wo er den jüngsten Wechsel der politischen Zustände als geschehene Thatsache vorgefunden habe. Er bleibe solange in Belgrad, als der König es wünsche. Es stehe ihm fern, als politischer Rathgeber des Königs fungiren zu wollen. Mit den Radikalen weiter zu wirthschaften sei seit dem Tode Dokitsch's unmöglich. Der nunmehr beigelegte Handelskonflikt mit Oesterreich-Ungarn sei ohne Wissen des Königs und durch eigenmächtige Verordnung des Finanzministers heraufbeschworen worden. Die Träume von einem zu schaffenden Großserbien seien vorläufig nur Träume. Dem gegenwärtigen Kabinete werde es hoffentlich gelingen, die innere Ordnung wieder herzustellen, die von den Radikalen auf Grund der vielleicht zu freien Verfassung geschaffenen und von ihnen beliebig ausgenutzten Gesetze erheischten eine Revision.

Bulgarien.

Das Befinden der Fürstin von Bulgarien soll sich wieder etwas mißlicher gestaltet haben. Mehrere Aerzte sind aus Wien nach Sofia berufen worden.

Italien.

In Massa verhandelte das Kriegsgericht gegen den Haupträdelsführer des Arbeiteraufstandes von Massa-Carrara. Das Erkenntniß war wieder außerordentlich streng und lautete auf 25 Jahre Zwangsarbeit. Die Verkündigung rief große Bewegung hervor.

Frankreich.

Die Voruntersuchung gegen den Attentäter Henry, der vor einer Woche das Bomben-Attentat im Terminus-Café verübte, ist bereits beendet. Mit dem offiziellen Abschluß der Untersuchung zögert man nur um deswillen, weil man noch Mitschuldige zu erwischen hofft. Es ist durch Zeugen festgestellt worden, daß Henry, der unter dem Namen Dubois in der sogen. Villa Faucheur wohnte, dort seine Bomben angefertigt hat und daß er schon bei früheren anarchistischen Verbrechen betheiligt gewesen ist. Die Polizei bezweifelt nicht mehr, daß eine förmliche Dynamitverschwörung besteht und die Anarchisten nicht einzeln arbeiten, sondern eine Gesellschaft bilden. Henry hat ausgesagt, daß er vier Bomben angefertigt hat. Eine ist, wie bekannt, im Terminuscafé geplatzt, eine andere wurde vor einem Bankgebäude aufgefunden, und zwei sind noch in den Händen von Henry's Genossen, so daß die Polizei neue Attentate befürchtet. Zahlreiche Cafébesitzer haben Drohbriefe erhalten, die ihnen das Auffliegen ihrer Lokale am Tage von Mitfasten in Aussicht stellen. Sie rufen die Hilfe der Polizei an, die auch aufmerksame Ueberwachung verspricht. Henry hat am Montag Abend verschiedene Restaurants betreten, seinen Aussagen nach aber seine Bombe behalten, weil die Lokale zu schwach besucht waren. Im Terminus-Café, das gefüllt war, hat er dann seine Bombe geworfen, zugleich weil er hoffte, vom nahen Bahnhofe aus schnell in einem Zuge entfliehen zu können. — Am Sonntag wurde abermals versucht, an Vaillants Grab Kundgebungen zu veranstalten. Die Polizei trieb aber die Demonstranten rasch auseinander. — In der Deputirtenkammer wird die Berathung der Anträge über die Erhöhung der Getreidezölle fortgesetzt. Ein sozialistischer Abgeordneter, welcher ein Staatsmonopol für die Getreideeinfuhr beantragte, wurde niedergeschrieen. — Auch über den zweiten Zusammenstoß zwischen Engländern und Franzosen im Sudan, an dem übrigens die Ersteren Schuld haben sollen, dürfte unschwer eine Einigung erzielt werden. — Ein Soldat der Wache im Elysee-Palast, der Wohnung des Präsidenten Carnot, wollte einen Selbstmordversuch machen, doch riß ein Kamerad ihm noch im letzten Augenblick das Gewehr fort. Die Waffe entlud sich dabei und es gab große Aufregung, weil man an ein anarchistisches Attentat dachte.

Egypten.

Die Ernennung Zohrab Paschas an Stelle Maher Paschas zum Unterstaatssekretär des Krieges hat große Befriedigung unter den britischen Offizieren hervorgerufen. Zohrab Pascha ist von Geburt ein Armenier. Er ist Christ und hat 10 Jahre lang unter dem früheren Sirdar, Sir Francis Grenfell, gestanden. Er genießt den Ruf eines tüchtigen Offiziers. Dem verstorbenen Khedive leistete er große Dienste bei der Unterdrückung des Aufstandes Arabi Paschas. In der Schlacht von Tel-el-Kebir befand er sich im Stabe Lord Wolseleys. Er unterstützte vom Beginn der Okkupation an die englische Politik. Sein bisheriger Posten war der eines Generalinspekteurs des egyptischen Rekrutirungswesens.

Amerika.

Nach Meldungen aus Rio de Janeiro sind daselbst sechzig Personen dem gelben Fieber und 15 Personen an ihren fieberähnlichen Krankheiten erlegen. Der Kommandant des hier vor Anker liegenden österreichischen Kriegsschiffes, sowie viele andere an Bord des Schiffes befindliche Personen sind gestorben. Das portugiesische Schiff, sowie das englische Schiff „Racer" haben gleichfalls Kranke an Bord. Daß das amerikanische Geschwader durch Verlassen der Bai sich der Gefahr zu entziehen suchte, ist bereits gemeldet. Von dem deutschen Geschwader verlautet nichts. Es sind, so wird beigefügt, die umfassensten Vorsichtsmaßregeln getroffen. — Nach einer Meldung aus Buenos-Ayres bemächtigten sich die Matrosen des Admirals Saldanha da Gama der Kanonen und der Munition in Fort Armacaao an der Nordspitze der Bai von Nictheroy. Die Nachricht ist wohl dahin zu ergänzen, daß sie zwar in das Fort eindrangen, sich aber in demselben nicht zu halten vermochten. — Einem Telegramme des „Newyork Herald" aus Montevideo zufolge haben die Regierungstruppen einen Sieg bei Bassafundo davongetragen. Der Verlust der Insurgenten soll gegen 400 Mann betragen, die Regierungstruppen sollen nur 16 Mann verloren haben.

Provinzial-Nachrichten.

— **Kulmer Kreis,** 16. Februar. Das Wasser ist aus dem Hauptgraben getreten, so daß die umliegenden Wiesen und Ländereien vollständig überschwemmt sind. Die neue Chaussee durch die Niederung erweist sich in solchen Fällen sehr praktisch, da sie höher liegt.

— **Graudenz,** 17. Februar. (Ges.) Eine aufregende Szene spielte sich gestern am Spätnachmittag in einer am Markt gelegenen Destillation ab. Der in der Oberbergstraße wohnhafte Arbeiter August Rahn lebt schon seit mehreren Monaten mit einer Frau S. in einem unerlaubten Verhältniß zusammen. Gestern Nachmittag nun entspann sich zwischen Beiden ein heftiger Streit, in dessen Verlauf Rahn die S. zu erstechen drohte, so daß letztere die Flucht ergreifen mußte. Der Rasende verfolgte indessen die Frau auch auf der Straße bis in die oben erwähnte Destillation, in welche die S. geflüchtet war, und drohte sie auch hier noch zu erstechen, Rahn mußte gewaltsam aus dem Lokal entfernt und der Polizei übergeben werden.

— **Dt. Eylau,** 17. Februar. (Ges.) Trotz der schwachen Eisdecke, welche sich erst über Nacht gebildet hatte, betraten heute Mittag zwei kleine Knaben den Geserichsee. Der 8jährige Otto Kablitz brach ein, während sein Kamerad davon lief. Auf das Geschrei des verunglückten Knaben eilten drei Arbeiter herbei, von denen der eine, namens Rosin, sich muthig aufs Eis wagte, jedoch in der Nähe des Knaben ebenfalls einbrach, worauf beide untergingen. Mittlerweile hatten die beiden anderen Arbeiter eine Leiter und eine Stange herbeigeschafft, welche sie nach der Unglücksstelle hinüberschoben. Dem wieder auftauchenden Rosin gelang es, dieselben zu erfassen. Er wurde glücklich ans Land gezogen, der Knabe aber ertrank. Der nichtsahnende Vater des Verunglückten, der Glasermeister Kablitz, kehrte um dieselbe Zeit mit der Eisenbahn von einer Reise heim. Auf dem Wege zur Stadt vernahm er die traurige Kunde. Er langte in dem Moment bei der Unglücksstelle an, als man sein Söhnchen aus dem Wasser zog.

— **Allenstein,** 16. Februar. Zum Tode verurtheilt wurde gestern vom hiesigen Schwurgericht der Arbeiter Iwan Koradel aus Towarkau in Rußland, welcher einen Polen, dessen Name nicht ermittelt ist, mit einem Knüppel erschlagen und beraubt hat.

— **Insterburg,** 16. Februar. Ein unerhörtes Glück hatte vorgestern ein Mann, der sich, um seinen Rausch auszuschlafen, die — Eisenbahnstrecke als Lagerstelle ausersehen hatte. Als der Zug 751 früh von Darkehmen in die Nähe von Spirokeln kam, sah man zwischen dem Schienengeleise eine schwarze Masse liegen. Der Zug, der vorher nicht mehr zum Stehen gebracht werden konnte, sauste über die Masse hinweg und hielt dann. Nun stellte es sich heraus, daß man eben jenen Mann überfahren hatte. Der Mann war jedoch vollständig unverletzt; der hohe Aschkasten der Maschine hatte ihn nicht erreicht. — Sechs französische Rennpferde, von mehreren französischen Pferdewärtern begleitet, langten gestern Abend hier an, um bald darauf nach Eydtkuhnen weiter zu gehen. Die Pferde sind für den Kaiser von Rußland bestimmt.

— **Pillau,** 16. Februar. Die wegen Tödtung des Matrosen Schulz verhafteten 6 schwedischen Matrosen sind heute nach Königsberg transportirt worden. Der siebente, welcher auf dem Dampfer „Olga" nach Danzig gefahren und dort verhaftet war, ist ebenfalls nach Königsberg gebracht worden.

— **Schneidemühl,** 17. Februar. Die Verbrecher, welche den Gutsbesitzer Arndt in Uschhauland derart mißhandelt haben, daß der Tod des Verletzten eingetreten ist, sind ermittelt worden. Es sind der Arbeiter Leo Lubinski und der Korbmacher Gustav Schulz aus Usch. Nach ihrem Geständniß hat Lubinski den Arndt mit einem Buhnenknüppel über den Kopf geschlagen, während Schulz das dem A. begleitende Mädchen gemißhandelt hat. Die Ursache ist darin zu suchen, daß die beiden Burschen das Mädchen aus einem nicht zu erörternden Grunde zu züchtigen gedachten, wobei ihnen Arndt hindernd in den Weg trat. Beide Verbrecher wurden heute schwer gefesselt im hiesigen Justizgefängniß abgeliefert.

Locales.

Thorn, den 19. Februar 1894.

⊙ **50jähriges Bürgerjubiläum.** Am 23. Februar begeht unser Mitbürger Herr Böttchermeister Lange sein 50jähriges Bürgerjubiläum.

Ein gefährlicher Auftrag.

Roman von Jenny Hirsch.

(Nachdruck verboten.)

(14. Fortsetzung.)

Wäre Regina von Behren nicht auf ihren Samariterwegen nach der gemiedenen Hütte geführt worden, so würde Dwornek wahrscheinlich gestorben sein, ohne daß das Geständniß seiner Schuld zur Kenntniß eines Menschen gelangt wäre, der wahre Hergang beim Morde des Majors von Behren würde nie entdeckt worden sein.

VI.

Das von einwandfreien Zeugen beglaubigte letzte Bekenntniß des verstorbenen Dwornek verursachte dem Untersuchungsrichter wie dem Staatsanwalt in Lissa eine gewisse Beklemmung, man konnte sich den Vorwurf nicht ersparen, in der ganzen Angelegenheit mit einer einseitigen Voreingenommenheit zu Werke gegangen zu sein. Die Muthmaßung, daß Dwornek der That nicht fremd sei, hatte ziemlich nahe gelegen, und jetzt fanden sich auch Leute welche bekundeten, daß er Drohungen gegen den Major ausgestoßen habe. Der Verdacht gegen Reisiger war indeß sogleich auf frischer That so stark erregt worden und hatte durch dessen eigene Zugeständnisse derartige Stützpunkte gewonnen, daß es natürlich und entschuldbar war, wenn man sich einzig und allein daran gehalten hatte. Um so mehr beeilte man sich jetzt, die begangenen Mißgriffe so viel wie möglich wieder gut zu machen. Otto Reisiger ward seiner Haft entlassen und Ladislaus von Makomaski außer Verfolgung gesetzt.

Nach Verlauf einer recht kurzen Zeit kehrte der Letztere nach Turkowic zurück, so daß die Vermuthung nicht ungerechtfertigt erschien, er sei nicht allzu weit weg gewesen und habe an Ort und Stelle jemand gehabt, der ihn über alle Vorgänge auf dem Laufenden erhalten habe. Die öffentliche Meinung bezeichnete als diese Korrespondentin Frau von Behren, bestimmte Beweise für diese Behauptung ließen sich jedoch nicht erbringen.

Ladislaus selbst erklärte, er habe es vorgezogen, bei den Türken abzuwarten, wie der alberne Handel, in den man ihn hier verwickelt habe, ausgehen würde, er hätte nicht Lust gehabt, im Untersuchungsgefängniß abzuwarten, daß die Märchen, welche die Herren Liebenberg und Reisiger über ihn erzählt hätten, sich als solche herausstellten. Er werde übrigens nicht unterlassen, den beiden Herren gehörig aufs Dach zu steigen und die Ereignisse würden ja auch ohnehin beweisen, wie sehr ihm ein Unrecht geschehen sei.

Alle diese Prahlereien begegneten einer überaus kühlen Aufnahme. War Makomaski von Seiten des Gerichts nichts anzuhaben, da ein bloß geplantes Verbrechen nicht bestraft werden kann, so wurde er von der öffentlichen Meinung einstimmig verurtheilt; es zweifelte niemand daran, daß Reisiger die Wahrheit gesprochen hatte, und daß nur durch eine seltsame Schicksalsverkettung der Wilderer das ausgeführt, was er jenem zugemuthet hatte.

Makomaski fragte recht wenig nach dem Urtheil, das man in diesem entlegenen Erdenwinkel über ihn fällte. Nach dem Testamente seines Schwagers war Regina die Besitzerin von Wolkowna, seine Schwester die Erbin eines hübschen Landsitzes in Thüringen und eines sehr großen Baarvermögens, und das alles, zusammen mit Fräulein von Behrens reichem mütterlichen Erbtheil, durfte er ja als sein Eigenthum betrachten. Seine Schwester vermochte ihm nichts abzuschlagen und gar Regina war ja weiches Wachs in seiner Hand. Es lag ihm jetzt gar nichts mehr daran, Turkowic zu halten, mochten seine Gläubiger sich daran die Zähne ausbeißen, er wollte sich hüten, das Vermögen seiner Frau und seiner Schwester ihnen noch in den Rachen zu werfen. Das konnte er besser und lustiger verwenden; hier war seines Bleibens so wie so nicht mehr.

Seine hochfliegenden Pläne erhielten einen Dämpfer, als er bei seinem ersten Besuche in Wolkowna Regina gar nicht zu sehen bekam und von seiner Schwester erfahren mußte, welch eine große Wandlung mit dem jungen Mädchen vorgegangen sei; doch auf die Dauer war sein Selbstvertrauen und der Glaube an seine Unwiderstehlichkeit nicht erschüttert.

„Täubchen ist verschüchtert," sagte er lachend, „aber laß mich nur ein einziges Mal wieder mit ihr zusammen sein, so wird es kirre und pickt mir die Körner aus der Hand."

„Ich fürchte, Du täuschest Dich, Ladislaus," entgegnete Frau von Behren, „Du ahnst nicht, welche Wandlung Regina in der kurzen Zeit durchgemacht hat. Ich erkenne sie oft gar nicht wieder."

(Fortsetzung folgt.)

— **Kaiserfest in Marienburg.** Wie es scheint, soll der, wie neulich erwähnt, vom Kaiser vor zwei Jahren kundgegebene Plan, in der restaurirten Marienburg ein größeres Fest zu geben, bei den diesjährigen Herbstmanövern zur Ausführung gelangen. In der Marienburger Stadtverordneten-Versammlung hat Herr Bürgermeister Sandfuchs mitgetheilt, daß der kgl. Hausmarschall Lyncker, welcher in Gemeinschaft mit zwei Hofräthen in Marienburg weilte, mit ihm wegen des Besuches des Kaisers in Marienburg aus Anlaß des Kaisermanövers Rücksprache genommen habe. Hr. Lyncker habe hervorgehoben, daß im Schlosse eine große Festtafel stattfinden werde, und es müßte in Marienburg zahlreichen hochgestellten Persönlichkeiten ein Absteigequartier, sowie etwa 200 bis 300 Dienern Unterkunft gewährt werden. Herr Sandfuchs habe zustimmende Erklärungen abgegeben, dabei auf allseitiges Entgegenkommen rechnend, wenn s. Z. von ihm die Aufforderung zur Zeichnung von solchen nur für die Tageszeit bestimmten Quartieren erlassen werden wird. Die Anwesenheit des Kaisers in Marienburg wird sich auf den Festtag beschränken.

* **Forstbeflissene,** welche die Forstreferendarien-Prüfung im bevorstehenden Frühjahr ablegen wollen, werden durch Ministerialverfügung jetzt aufgefordert, die vorschriftsmäßige Meldung zu derselben bis spätestens den 15. März an den Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten nach Berlin einzureichen.

4 **Stipendium des Koppernikus-Vereins.** Zum heutigen Geburtstage des großen Thorner Sohnes Nikolaus Koppernikus hat der nach ihm benannte Verein für Wissenschaft und Kunst zwei Stipendien von je 100 Mk. verliehen: 1) dem Bergbaubeflissenen Georg Klein-Danzig für eine Arbeit „Zur diluvialen Ostsee"; 2) dem cand. rer. ing. Walter Raddatz-Charlottenburg für zwei mathematische Arbeiten.

—k **Der Verein junger Kaufleute „Harmonie"** feierte gestern im Artushofe sein zweites Wintervergnügen. Nach einem von dem Musikkorps des 21. Infanterieregiments unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Hiege in bekannter Güte ausgeführten Konzert gelangten verschiedene humoristische Vorträge zur Darstellung. Dann begann der Tanz, der die Theilnehmer in vergnügtester Stimmung bis zum frühen Morgen beisammen hielt.

)*(**Der Gesangverein „Liederkranz"** beging am Sonnabend im Schützenhause sein 14. Stiftungsfest. Die Mitglieder waren mit ihren Damen zahlreich erschienen und lauschten den Gesängen, Chören, Quartetten und Duetten, die unter Leitung des Herrn Kruschke aus Mocker schneidig vorgetragen wurden, mit Interesse. Besonderen Beifall fanden der Orchesterchor „Der Ballabend", Walzer von Schreiner, und das humoristische Ensemble von Wintaliz, in welchem 4 Herren den Stand der Junggesellen priesen. Ebenso ausdauernd wie im Gesange zeigten sich die Sangesbrüder im nachfolgenden Tanze, welcher im Auge der jungen Welt dem Stiftungsfeste erst den richtigen Abschluß gab.

† **Eine Bäckerversammlung** fand gestern Nachmittag im Golz'schen Lokale in der Kulmer Vorstadt statt. Die Versammlung war von dem früher hier beschäftigten, jetzt stellungslosen Bäckergesellen Finkel einberufen. Es wurden die üblichen Bebel'schen Reden gehalten, von denen sechs Bäckergesellen so berauscht wurden, daß sie am Abend auf dem Nachhausewege den Passanten der Straße den Weg versperrten und mit Taschenpistolen auf sie feuerten. Die Namen der Excedenten sind von der Polizei bereits ermittelt. Diese sogenannten Fachversammlungen scheinen nach dieser und früheren Erfahrungen weiter nichts zu sein, als Kneipversammlungen, in denen irgend jemand Blödsinn redet und die dann mit Ausschreitungen gegen harmlose Leute enden.

δ **Handwerker-Verein.** Der Handwerker-Verein feierte am Sonnabend bei Nicolai sein Stiftungsfest, zu welchem die Mitglieder (aber ohne Damen) in großer Anzahl erschienen waren. (Warum geschieht das nicht bei den Vorträgen? Anm. d. Red.) Während des gemeinschaftlichen Abendessens brachte der Vorsitzende Herr Stadtbaurath Schmidt einen Toast auf den Kaiser aus, welchen am Schlusse des Essens Herr Sattlermeister Schliebener mit einem Hoch auf den Handwerkerverein erwiderte. Herr Landgerichtssekretär Hintz wies auf die Verdienste des Herrn Stadtbaurath Schmidt hin, die sich dieser um den Verein erworben. Die Theilnahmlosigkeit bei den Vorträgen habe ihn nicht entmuthigt, sondern er strebe kräftig danach, dem Verein neues Leben zu verleihen. Die folgenden Vorträge der Handwerker-Liedertafel bewiesen, daß der Dirigent, Herr Stabshoboist Schallinatus, es ausgezeichnet versteht, aus sprödem Material ein gutes Ganze zu schaffen, sodaß man den Gesängen die volle Anerkennung nicht versagen konnte. Der Dirigent selbst überraschte die Gäste mit einem Violinsolo, dem er auf stürmisches Verlangen einen ungarischen Tanz von Brahms zugab. Die Würdigung dieses Geigenspiels übernahm Herr Professor Hirsch, welcher in geistreicher Ansprache das deutsche Lied feierte und dem Violinvirtuosen ein aus sachverständigem Munde kommendes, wohlverdientes Lob spendete. Die humoristischen Vorträge, in denen sich die bekannten Mitglieder hervorthaten, fanden einen guten Schluß in den Tausendkünsteleien des Herrn Gesicki, der die überraschendsten Zauberkunststücke mit größter Leichtigkeit und Eleganz fertig brachte. Herr Kirsten hatte einen Wasserleitungs- und Kanalisations-Polka komponirt und einen humoristischen Text dazu gedichtet, wofür ihm von berufener Seite Dank ausgesprochen wurde. Der Abend verlief sehr gemüthlich, und dies dürfte den etwas spät heimgekehrten Handwerklern bei den ehrsamen Gattinnen ꝛc. zur genügenden Entschuldigung gedient haben.

)(**Vortrag.** Der Professor der Zeichenkunst Herr Dionys Fintha de Varfalga aus Ungarn hielt am Sonnabend in der Aula der Knabenmittelschule einen besonders für die Damenwelt interessanten und lehrreichen Vortrag, welcher sich eines guten Besuches erfreute. Der Vortragende entwickelte in demselben eine von ihm erfundene Methode, die Vervielfältigung von Stickmustern auf allen Stoffen und die Aufbringung bezw. Einätzung von Zeichnungen auf Glas in ganz kurzer Zeit und ohne besondere Hilfsmittel zu erlernen, in leicht verständlicher Weise, indem er zugleich die Arbeiten vor den Augen der Zuhörer verfertigte. Die Vervielfältigung von Stickmustern ist erstaunlich leicht und einfach, aber auch das Glasätzen bietet keine besonderen Schwierigkeiten, und das Verfahren hat noch den Vorzug der Billigkeit, da alles zum Glasätzen Nöthige und für 180 Gläser Ausreichende zu dem geringen Preise von 2,50 Mk. aus der Chemikalienhandlung von Hermann Höchstätter in München zu beziehen ist. Die von Herrn de Varfalva während des Vortrags verfertigten allerliebsten Sachen wurden zum Schluß verauktionirt und der Erlös dem städtischen Waisenhause überwiesen.

* **Otto Nebels wissenschaftliches Theater.** Im Schützenhause beginnen Dienstag den 20. die Vorstellungen des Herrn Otto Nebel mit seinem wissenschaftlichen Theater. Was denselben einen ganz besonderen Reiz verleiht, ist, wie die „D. Z." schreibt, einmal die recht gute Technik, mit der die Bilder auf die Leinwand geworfen werden und später die Verwandlung, die sich während des Vortrages vollzieht, zweitens aber der klare und zum Theil sehr lebhafte Vortrag des Herrn Recitators Gottfried Kahle, der sich auch als wackerer Pianist erweist und die Begleitung der Bilder mit Geschick bewirkt. In der ersten Abtheilung wird uns die Primär- und Secundär-Periode vorgeführt. Die einzelnen Lichteffekte sind zum Theil von großer Wirkung. Die zweite Abtheilung zeigt belebte Landschaften, deren Vorführung von stimmungsvoller Musik begleitet wird. Den Schluß der Vorstellung, die übrigens des Anregenden viel bietet, bilden komische Verwandlungen und eine Reihe von Aufnahmen aus unserem Kaiserhause.

— **Lotterie.** Am Sonnabend fielen in der Vormittags-Ziehung der Massower Lotterie 5000 Mark auf Loos Nr. 354 055 und 4000 Mark auf Loos Nr. 141 703.

— **Waldschaden in Folge des großen Sturmes.** Der preußische Landwirthschaftsminister hat einen Erlaß über den Waldschaden in Folge des Sturmes an die Königlichen Regierungen gerichtet, worin es heißt: „Nach den von einer Zahl von Oberförstereien eingegangenen Berichten ist durch den kürzlich stattgehabten Sturmwind in den Staatsforsten ein erheblicher Windbruch herbeigeführt worden. Ich darf annehmen, daß die kgl. Regierung bereits Vorkehr getroffen hat, den Hieb so weit einzuschränken, als dies nach dem Stand der Hauungen noch möglich ist, um die Ueberschreitung des zulässigen Abnutzungssolls und die Ueberfüllung des Holzmarkts thunlichst zu vermeiden. Daß mit der Aussonderung von Nutzholz soweit vorgegangen wird, wie dies möglich ist, empfiehlt sich schon mit Rücksicht auf die gedrückten Brennmaterialpreise. Bei jüngeren Beständen wird in erster Reihe die Verwerthung als Grubenholz, Schleifholz ꝛc. ins Auge zu fassen sein." Zum Schluß fordert der Minister baldigen Bericht über den muthmaßlichen Umfang des angerichteten Schadens und ungefähre Angabe der Menge des in den Kommunal- und Privatwaldungen gelagerten Holzes.

ρ **Für den russischen Handelsvertrag.** Die gestern in Dirschau abgehaltene Versammlung behufs Abgabe einer Kundgebung für den deutsch-russischen Handelsvertrag war außerordentlich stark, von mehr als 600 Personen aus den verschiedensten Theilen der Provinz besucht Von den Städten waren außer Dirschau besonders stark Danzig, Elbing, Graudenz, Marienburg und Neuteich vertreten. Alle Stände hatten Mitglieder entsandt, die den verschiedensten politischen Parteien angehören. Zum Vorsitzenden wurde Landschaftsdirektor Albrecht-Suzemin gewählt, als Beisitzer berief die Versammlung die Herren Stadtverordneten Berenz-Danzig, Geh. Kommerzienrath Claassen-Danzig, Geh. Kommerzienrath Gibsone-Danzig, Stadtverordneten-Vorsteher Steffens-Danzig, Geh. Kommerzienrath Damme-Danzig, Rechtsanwalt Wagner-Graudenz, Geh. Kommerzienrath Peters-Elbing. Zuerst nahm der Vorsitzende Landschaftsdirektor Albrecht das Wort. Er führte aus, daß die russischen Differentialzölle keinen Einfluß auf inländische Preise ausüben. Vielmehr haben sie große Nachtheile gebracht, den Zollkrieg herbeigeführt. Das kann zuletzt kriegerische Verwickelungen bringen. Der Handelsvertrag verschaffe freundschaftliche Beziehungen. Handel und Industrie haben von ihm großen Vortheil, die Landwirthschaft keinen Schaden zu erwarten. Geheimer Kommerzienrath Damme-Danzig betont, Handel und Industrie erhalten durch den Handelsvertrag eine sichere Grundlage. Der russische Kaiser kann ferner nicht mit einem Federstrich die Zölle erhöhen, lange vorbereitete Handelsgeschäfte pp. können nicht plötzlich vereitelt werden. Die Agrarier irren, wenn sie meinen, durch die Zölle sich den russischen Roggen vom Halse halten zu können. Dieses würde nur geschehen, wenn man das in Rußland nicht verbrauchte Getreide verbrennen möchte. Die Agrarier vergessen, daß Landwirthschaft, Handel und Industrie schließlich dasselbe Interesse haben. Der Schutzzoll habe das „Spazierenfahren mit russischem Getreide" durch Deutschland verhindern sollen. Er war ein großer Fehler, weil sein Zweck verfehlt war. — Gutsbesitzer Schnackenburg-Mühle Schwetz spricht als Landwirth für den Handelsvertrag. Die Arbeiter der großen Städte seien die Konsumenten der landwirthschaftlichen Produkte. Haben die Arbeiter Geld — und dieses haben sie nur, wenn die Industrie blüht, — dann hat der Landwirth Absatz. Der Industrie müsse daher aufgeholfen werden, ihr der Auslandsmarkt eröffnet werden. Dies geschieht durch den Handelsvertrag. Geh. Kommerzienrath Claassen-Danzig vertritt zwar die Ansicht der Konservativen, doch sei er der Meinung, daß durch die Herabsetzung der Zölle von 50 auf 35 Mk. pro Tonne eine merkbare Aenderung der inländischen Getreidepreise nicht herbeigeführt werden könne. Die Landwirthschaft werde durch den Vertrag keinen Schaden haben, derselbe bringe großen Segen für Handel und Industrie und somit auch für die Landwirthschaft. Ober-Ingenieur Ziese-Elbing spricht sich in derselben Weise aus. Die Industrie liege in den Ostprovinzen darnieder, weil Kohlen pp. fehlen und durch den Transport vertheuert werden. Durch den Vertrag wird der Industrie aufgeholfen. Die Landwirthschaft hat durch ihn keinen Schaden. Hebt sich die Industrie, so hebt sich auch die Landwirthschaft. Abgeordneter Rickert-Danzig spricht über die Stellung der Parteien im Reichstage zu dem Handelsvertrage. Ob derselbe die Mehrheit finden wird, sei heute noch nicht vorauszusehen. Der Vertrag würde großen Segen für das ganze Reich stiften. Der Friede würde erhalten bleiben Die Industrie, der Handel und die Landwirthschaft würde sich heben und nicht den verderblichen Schwankungen ausgesetzt sein. Nachdem die Debatte geschlossen, wurde nachstehende Resolution verlesen und einstimmig zum Beschluß erhoben: „Die am 18. Februar 1894 in Dirschau aus verschiedenen Theilen der Provinz zusammengetretenen Westpreußen beauftragen den Vorstand ihrer Versammlung, dem deutschen Reichstage folgende Erklärung zuzustellen: „Wir begrüßen den Abschluß des deutsch-russischen Handels- und Schiffahrtsvertrages als einen bedeutenden Schritt zu einer gedeihlicheren, für beide vertragsschließenden Theile vortheilhaften Gestaltung der Verkehrsbeziehungen zweier großer Nachbarländer. Indem der Vertrag die schweren und auf die Dauer unerträglichen Schädigungen beseitigt, welche handels- und zollpolitische Feindseligkeiten und ein förmlicher Zollkrieg dem Erwerbsleben beider Staaten zufügen, begegnet er der, namentlich in den östlichen Provinzen Deutschlands seit vielen Jahrzehnten gehegten und lange für aussichtslos gehaltenen Hoffnung auf eine vertragsmäßige längere Sicherung des Handels- und Schiffsverkehrs gegen unerwartete Zollerhöhungen und Verkehrserschwerungen, stellt einen Aufschwung des deutschen Gewerbefleißes in sichere Aussicht und wird durch die Belebung von Handel, Verkehr und Industrie auch auf den Betrieb der Landwirthschaft förderlich zurückwirken und diesem größten Erwerbszweige West- und Ostpreußens viel mehr zu Gute kommen, als dies durch einen Getreide-Differential-Zoll gegen Rußland überhaupt geschehen kann. Der Abschluß des Vertrages entspricht daher auch dem wohlverstandenen Interesse der Landwirthschaft, welche andernfalls durch die lähmenden Wirkungen des Zollkrieges unbedingt und immer stärker in Mitleidenschaft gezogen werden würde. Schließlich begünstigt der Vertrag auch eine gesunde und friedliche Entwickelung der gesammten internationalen Beziehungen. Wir sprechen daher die zuversichtliche Hoffnung aus, daß der Reichstag das segensreiche Werk, welches die verbündeten Regierungen in diesem Vertrage geschaffen haben, durch dessen Annahme alsbald in Sicherheit bringen werden." Die Versammlung, welche sich zu einer imposanten Kundgebung für den deutsch-russischen Handelsvertrag gestattet hat, wurde um 7 Uhr Abends mit einem Hoch auf den Kaiser geschlossen.

§§ **An Kreisabgaben pro 1893/94** haben aufzubringen: Thorn 37634 Mk., Kulmsee 10288 Mk., Podgorz 1279 Mk., Mocker 5833 Mk.

† **Schwurgericht.** In der zweiten am Sonnabend verhandelten Strafsache wurde der Angeklagte Deja freigesprochen. — Heute standen die unverehelichte Henriette Hintz und die Arbeiterfrau Rosalie Pieck geb. Wohlgemuth aus Schönsee wegen Abtreibung der Leibesfrucht auf der Anklagebank. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt und endigte mit der Freisprechung der Angeklagten.

— **Lufttemperatur** heute am 19. Februar 8 Uhr Morgens: 6 Grad R. Kälte.

** **Gefunden** ein Schleier in der Bromberger Vorstadt. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** 7 Personen.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand der Weichsel 2,79 Meter. Es ist wieder Eisgang eingetreten, der sich am linken Ufer bewegt. Am rechten Ufer ist ein Streifen freies Wasser. Der Fahrbetrieb ist eingestellt.

Eigene Drath-Nachrichten

der „Thorner Zeitung."

Warschau, 18. Februar. (Eingegangen 1 Uhr 48 Minuten.) Warschau gestern früh 2,39, heute 1,96 Meter.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Bern, 17. Februar. Auf Ansuchen der deutschen Regierung hat der Bundesrath den Transit von Vieh französischer Herkunft nach Deutschland verboten.

London, 18. Februar. Zwei französische Anarchisten sind heute Morgen in Dover bei Ankunft des Dampfers verhaftet worden. Man fand bei denselben mehrere Bomben.

Newyork, 18. Februar. Unweit Los Angelos in Californien brachten Räuber einen Eisenbahnzug zum Entgleisen und sprengten den Expreßwagen mit Dynamit. Als sie den werthvollen Inhalt des Waggons zu rauben im Begriff waren, leisteten der Maschinenführer und zwei Schaffner Widerstand, doch wurden sie von den Räubern getödtet.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Standesamtliche Nachrichten

der Stadt Thorn.

Vom 12. Februar bis einschließlich 17. Februar 1894.

Geburten: 1. Arbeiter Joseph Meßling, 1 Tochter und 1 Sohn (Zwillinge). 2. Barbier Felix Borbrowicz, Tochter. 3. 1 unehel. Tochter. 4. Kaufm. Moritz Silbermann, Tochter. 5. Kutscher Wilhelm Stahnke, Sohn. 6. Arbeiter Paul Kasprzyski, Sohn. 7. Pferdebahnschaffner Eduard Reimanczykowski, Sohn. 8. Arbeiter Wilhelm Losch, Sohn. 9. Johann Koscholski, Tochter. 10. Schiffsgehilfe Andreas Okoniewiz, Sohn. 11. Stations-Assistent Hieronymus Bartsch, Tochter.

Sterbefälle: 1. eine weibliche Todtgeburt. 2. Kind Charlotte Frieda Günther 22 Tage. 3. Ww. Amalie Lenz geb. Hartung 69 Jahr. 4. Kind Martha, Emma Marie Fliege 1 Jahr. 5. Knabe Ernst Carl Ludwig Fleischhauer 12 Jahr. 6. Kind Hans Walter Stahnke 1 Tag. 7. Kind Ludwig Krawczynski 3 Jahr. 8. Kind Ida Schleer 4 Tage.

Zum Aufgebot: 1. Schiffssteuerm. Julius Meilicki und Hulda Magerhof. 2. Bäckermeister Carl Pszacsa und Ida Krüger. 3. Tischler Hermann Schultz und Marie Schultz. 4. Oekonom Peter Nickel und Martha Penner. 5. Arbeiter Gustav Boelke und Auguste Reinolz. 6. Bäcker Anton Metz und verw. Johanna Pieper geb. Gerrdorf. 7. Arbeiter Richard Hahn und Anna Herrmann. 8. Schlosser Carl Retkowski und Caroline Studenski.

Ehelich sind verbunden: Vicefeldwebel Gustav Scharlee Artillerie-Regt. 11 und verw. Restaurateur Henriette Auguste Schuprit geb. Bettinger. Geschäftsführer Hermann Thomas und Anna Amalie Rapp.

Litterarisches

Erschienen sind: Velhagen und Klasing-Leipzig 6. Heft der **Monatshefte.** — **Die Pflicht der Selbstvertheidigung.** Eine Rede von Dr. M. Mendelsohn. Verlag von Imberg u. Lesson, Berlin 8. Preis 30 Pfennig. — **Bismarck beim Kaiser.** Verlag der Photographischen Union in München. Ein Erinnerungsblatt an den nationalen Fest- und Freudentag am 26. Januar von William Pape. Das photographisch reproduzirte Kunstblatt ist erschienen in Kabinet (1 Mk.), Folio (3 Mk.), Boudoir (4 Mk.) und Imperial (12 Mk.) und durch jede Buch- und Kunsthandlung zu beziehen.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 19. Februar	2,70 über Null
„	Warschau den 16. Februar . . .	3,12 „ „
„	Brahemünde den 17. Februar . .	4,86 „ „
Brahe:	Bromberg den 17. Februar . . .	5,30 „ „

Handelsnachrichten.

Danzig, 17. Februar.

Weizen loco inländ. unverändert per Tonne von 1000 Kilgr. 105/133 M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745. Gr. 111 Mk. zum freien Verkehr 756 Gr 132 M.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 110 Mk. transit 84 Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar, inländ. 110 M. unterpolnisch 85 M. transit 84 M.

Spiritus per 10 000 % Liter contigent. 51 Mk. Gd. nichtconting 31 M., Gd. Februar-August 31½ Mk. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 19. Februar.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		19. 2. 94	17. 2. 94.
Russische Banknoten p. Cassa.		218,90	219,20
Wechsel auf Warschau kurz		217,75	217,60
Preußische 3 proc. Consols		86,70	86,40
Preußische 3½ proc. Consols		101,50	101,40
Preußische 4 proc. Consols		107,70	107,60
Polnische Pfandbriefe 4½ proc.		67,20	67,25
Polnische Liquidationspfandbriefe		—,—	65,—
Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe		97,40	97,20
Disconto Commandit Antheile		185,10	185,—
Oesterreichische Banknoten		163,40	163,35
Weizen:	Mai	143,50	143,75
	Juni	145,50	145,75
	loco in New-York	62,½	62,¼
Roggen:	loco	123,—	123,—
	Mai	127,25	127,50
	Juni	127,75	128,—
	Juli	128,25	128,50
Rüböl:	April-Mai	44,50	44,40
	Oktober	45,50	45,40
Spiritus:	50er loco	51,40	51,60
	70er loco	31,70	31,90
	Fbruar	35,60	35,80
	Mai	36,40	36,60

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.
Mittwoch, d. 21. Februar 1894,
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

Nr. 1 Betr. Bewilligung eines Betrages von 50 M. jährlich zur Beschaffung der Schulwäsche in der höheren Töchterschule.
Nr. 2 betr. die Berufung des Fräulein Margarethe Hupperz von hier als Lehrerin an die zweite Gemeindeschule (Elementar-Mädchenschule).
Nr. 3 betr. die Vergebung der Lieferung der Drucksachen für das Etatsjahr 1894|95.
Nr. 4 betr. Genehmigung von Etatsüberschreitungen bei Tit. II pos. 3 und Tit. V pos 1 des Etats der Krankenhauskasse pro 1893/94.
Nr. 5 betr. einen Miethsvertrag mit der Firma Gebr. Pichert über das städt. Grundstück Thorn Neustadt Nr. 303 a und b.
Nr. 6 betr. den Haushaltsplan für das städt. Krankenhaus pro 1. April 1894/95.
Nr. 7 betr. desgl. für die Stadtschulen-Verwaltung pro 1. April 1894/95.
Nr. 8 betr. die Einstellung eines Betrages in den Schuletat, welcher in die laut Gesetz vom 23. Juli 1893 eingerichtete Ruhegehaltskasse für den Regierungsbezirk Marienwerder von der Stadt zu zahlen ist.
Nr. 9 den Haushaltsplan für die Verwaltung des Artusstifts pro 1. April 1894|95.
Nr. 10 desgl. für die städtische Ufer-Verwaltung pro 1. April 1894/95.
Nr. 11 desgl. für die städtische Schlachthaus-Verwaltung pro 1. April 1894|95.
Nr. 12 desgl. für die Verwaltung der Kämmerei-Ziegelei pro 1. April 1894|95.
Nr. 13 betr. Erstattung von Reisekosten an den Lehrer Pauk Häckel.
Nr. 14 betr. den Haushaltsplan für die städt. Gewerbekasse pro 1. April 1894|97.
Nr. 15. desgl. für die Verwaltung der städt. Gasanstalt pro 1. April 1894|95.
Nr. 16 desgl. für das städt Wilhelm-Augusta-Stift (Siechenhaus) p. 1. April 1894|95,
Nr. 17 betr. die Berufung des Lehrers Paul Dorrn von hier als Lehrer an die erste Gemeindeschule.
Nr. 18 betr. Beleihung des Grundstücks Altstadt Nr. 204|205.
Nr. 19 betr. den Vertrag mit dem Spediteur G. Riefflin über den Rangierbetrieb auf der Uferbahn.
Nr. 20 betr. den Haushaltsplan für das städt. Waisenhaus pro 1. April 1894|97.
Nr. 21 desgl. für das städt. Kinderheim pro 1. April 1894|97.
Nr. 22 betr. den Eintritt des Handelsmanns F. Bartsch an Stelle des Handelsmanns Rössel in den Miethsvertrag über das Rathhausgewölbe Nr. 4.
Nr. 23 betr. den Anschluß der militärischen Gebäude an die Wasserleitung und Kanalisation.
Nr. 24 Vergebung der Kämmerei-Bauarbeiten für das Etatsjahr 1. April 1894|95.

Thorn, den 16. Februar 1894. [786]

Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Versammlung.
gez. **Boethke.**

Bekanntmachung

Das der Stadtgemeinde Thorn durch Testament des verstorbenen Fräulein Julie Bauer zugefallene Hausgrundstück „Thorn Neustadt Nr. 175", belegen in der Tuchmacherstraße neben der Innungs-Herberge unter Hausnummer 18, bebaut mit einem massiven Wohnhause, drei Stock und Trempel hoch, unter Pappdach, zum städt. Feuersocietäts-Kataster mit rund 7500 Mk. Taxwerth veranlagt, soll öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen liegen aus im Bureau II [Armen-Bureau in der Nordwestecke des Rathhauses.] Verkaufstermin am
19. April d. Js. Vormittags 11 Uhr
im Stadtverordneten-Saale vor dem Stadtsyndikus.

Die Ertheilung des Zuschlages unterliegt der Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung und des Bezirksausschusses.

Thorn, den 16. Februar 1894.

Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung.

Wegen Eistreibens werden die Fahrten der hiesigen Weichsel-Dampferfähre von heute ab bis auf Weiteres ganz eingestellt. [787]

Thorn, den 19. Februar 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Die Lieferung von 12 000 cbm ungesiebtem und 900 cbm gesiebtem Kies, frei Eisenbahngleis der Strecke Bromberg-Thorn soll verdungen werden. Termin am **5. März d. J., Vormittags 11 Uhr,** bis zu welchem Angebote, bezeichnet: „Angebot auf Kieslieferung" an uns, Bahnhofsgebäude, Zimmer 3, frei und versiegelt einzureichen sind. Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer Nr. 36 zur Einsicht aus; dieselben sind nur von der Stationskasse auf Bahnhof Bromberg gegen portofreie Bestellung und 1 M. Schreibgebühr zu erhalten. (780)

Zuschlagefrist drei Wochen.

Bromberg. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung.

Dienstag, den 20. Februar,
Vorm. 10 Uhr, werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichtsgebäudes
eine Parthie Roth- und Ungarwein sowie Liquere und 1 Faß Pflaumenmus
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. (785)

Thorn, den 19. Februar 1894.

Liebert, Gerichtsvollzieher kr. A.

Wasserleitung und Kanalisation
sowie
Closets u. Badeeinrichtungen jeder Art
in sachgemäßer Weise nach polizeilichen Bestimmungen zu billigsten Preisen übernimmt (684)

Ad. Kunz, Brückenstraße 4.

Mit Auskunft und Kostenanschlägen zu Diensten.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.
Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Am 21. Februar 1894 von Vormittags 10 Uhr
ab sollen in **Ferrari's** Gasthaus zu **Podgorz** folgende **Kiefernhölzer** und zwar

1. **Schutzbezirk Karschau.** **Jag. 3.** 18 Nutzenden = 16 Fm. ca. 7 Rm. Kloben und ca. 12 Rm. Reiser I. Klasse.
   Jag. 32a. 13 Nutzenden = 5 Fm. 24 Bohlstämme 38 Rm. Kloben, 18 Spaltknüppel, 2 Reiser I. Klasse.
   Totalität. 46 Nutzenden = 27 Fm. 34 Bohlstämme diverse Derb und Reiserholzstangen 86 Rm. Kloben, 21 Spaltknüppel, 15 Reiser I.
2. **Schutzbezirk Rudak.** **Jag. 162 (Schlag.)** an der Zollstraße. ca. 709 Nutzenden = 365 Fm. 184 Bohlstämme u. diverse Derbholzstangen 464 Rm. Kloben, 72 Spaltknüppel I. sowie aus den
   Durchforstungen und der Totalität diverse Derb- und Reiserholzstangen und einige Brennhölzer
3. **Schutzbezirk Ruhheide.** **Jag. 105** ca. 346 Nutzenden = 200 Fm. 43 Bohlstämme, 25 Stangen I., 1075 Rm. Kloben, 100 Rm. Knüppel I., 162 Rm. Reiser I.
   Jag. 97. Durchforstung 24 Rm. Kloben, 120 Rm. Spaltknüppel, 214 Rm. Reiser I.
4. **Schutzbezirk Lugau.** **Jag. 220** und **221** Durchforstung nahe der Bromberger Chaussee. ca. 73 Rm. Kloben, 145 Rm. Spaltknüppel I. Klasse, 20 Stangen I. Klasse
   sowie aus der **Totalität** diverse Nutz- und Brennhölzer.
5. **Schutzbezirk Schirpitz.** **Totalität** verschiedene Nutz- und Brennhölzer.

öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht. Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Der Oberförster.

A. Vielhauer, Landeshut, Schlesien,
Weberei, Wäschefabrik und Versandgeschäft,
Handweberei

für alle Arten Halb- und Reinleinen, Hemdentuchen, Hemdenflanelle, Tischzeuge u. Handtücher in Drell, Jaquard u. Damast in grau, weiß und farbig, Gläser-, Wisch-, Frottier- und Taschentücher, Inletten, Drillichen, Züchen und Schürzen, gebleichte Damaste, hochf. Dess. Wallis, Haustuche und weiße Croise und Barchende zu Negligé, Leib- u. Bettwäsche und dergleichen mehr in allen Größen und Breiten, vom gröbsten bis zum hochfeinsten Gewebe, alles in nur **bestgediegendsten, dauerhaftesten** Qualitäten (nicht mit Markt- od. tägl. offer. Schundwaaren gleichzustell.) vers. seit 1886 an Jedermann zu Fabrikpreisen.

Rester oder ausrangirte Gewebe noch 15 bis 33% **billiger** gegen Nachnahme, Ausstattungen sogar ohne Nachnahme, ohne vorherige Bezahlung, leistet für Güte und Dauerhaftigkeit seiner sämmtlichen Fabrikate, die **weitgehendste** Garantie und verlangt alles **nicht** convenirende auf seine Kosten zurück. — Ein Beweis der Reellität u. Coulanz obiger Firma sind viele Tausende Dank- und Anerkennungsschreiben von hohen u. höchsten Herrschaften, Privat-, Beamten- und Handwerkerfamilien. [408]

Qualitätsproben franko gegen franko.

Der Gesangs-Komiker.
Ausgewählte Couplets, Duette, Soloscenen ꝛc. mit Melodien u. Pianoforte-Begleitung. 29 Bände. [Band 26—29 neu] à Band 1 Mk.
Inhaltsverzeichniss gratis und franco.

Vademecum für Dilettanten.
Eine theoretisch-praktische Anleitung zum **öffentlichen Auftreten** von *Max Trausil*
Gehefter Preis 1 Mark 20 Pf.

Die besten Deklamationen und komische Vorträge
für frohe Menschenkreise.
10. Auflage. Geh. Preis 1 Mark 50 Pf.

Prologe und Eröffnungsreden.
Für festliche Gelegenheiten von *A. Bourset.* Geh. Preis 1 Mark 20 Pf.

Der Zauber-Salon.
Vollständiger Unterricht in den interessantesten Kunststücken der modernen Salon-Magie und deren verwandten Fächern von *Robert Robin.*
Mit vielen erläuternden Abbildungen. Geh. Preis 2 Mark.

Die Bauchrednerkunst.
Von *Gustav Lund.* 2. Auflage mit Illustrationen. Geh. Preis 50 Pf. [3861]

Leipzig. **C. A. Koch's Verlag.**

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 20. Februar cr, von Vorm. 10 Uhr ab, werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Landgerichtsgebäudes
3 Nußbaumbettgestelle mit Matratzen und Keilkissen, u. a. m.
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern. (742)

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.



Ein Laufbursche
von sofort gesucht **Kreibich.**

Kleine Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Keller; ferner: **1 Comptoir,** hochparterre, und **ein Lagerraum** p. 1. April zu vermiethen.
(680) **Paul Engler,** Baderstraße 1.

Breite Straße 35 ist eine Wohnung 3 Zimmer, Entree, Küche Zubehör und Wasserleitung vom 1. April zu vermiethen. (569)
Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Meine
Schles. Gebirgshalb- u. Reinleinen
versende ich das Schock 33½ Meter circa 60 Schl. Ellen
von 14 Mark an.
Spec. Musterbuch von sämmtlichen Leinen-Artikeln, wie **Bettzüchen, Inlette, Drell, Hand- und Taschentücher, Tischtücher, Satin, Wallis, Piqué-Parchend** ꝛc. ꝛc. franko.

J. Gruber. **Ober-Glogau** in Schlesien.

Thorner Credit-Gesellschaft.
G. Prowe & Co.

Die Aktionäre werden hiermit zur **ordentlichen**
General-Versammlung
zu **Donnerstag, den 22 Febr., Abends 8 Uhr,**
in das Restaurant **Voss** eingeladen.

Tagesordnung:
1. Jahresabschluß.
2. Statutgemäß erforderlichen Wahlen.

Thorn im Februar 1894.

Der Aufsichtsrath.
Ernst Hirschberger. (783)

Hausbesitzer-Verein.
Mittwoch, den 21. Februar,
Abends 8 Uhr im **Schützenhaus** (kleiner Saal)
Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Bericht der Rechnungsrevisoren und Decharge pro 1892.
2. Wahl der Rechnungsrevisoren pro 1893.
3. Einheitliche Regelung des Wasserzinses pp.
4. Antrag von Hausbesitzern der Mocker.
5. Aufnahme neuer Mitglieder.
6. Verschiedenes.

Zu Punkt 3 bis werden **alle Hausbesitzer Thorns, also auch Nichtmitmitglieder** eingeladen. (778)

Der Vorstand.

Neu! LILIONESE Neu!
von der eleganten Damenwelt mit besonderer Vorliebe angewendet, beseitigt **Sommersprossen, Flechten, Ausschläge, Gesichtsröthe etc.** In Flaschen à 50 und 75 Pf. Niederlage nur bei (666)
Anton Koczwara-Thorn.

Gandersheimer Sanitätskäse.

Ein kautionsfähiger **Vertreter** für eine **beste Brauerei Kulmbachs gesucht,** welcher in Bromberg od. Thorn Wohnsitz. Offerten VI Posen postlagernd.

1 Schlosserwerkstatt
vermiethet **F. Stephan.** (774)

Tüchtige Bautischler
erhalten **dauernde Beschäftigung** bei
Heinrich Tilk Nchf.
(770) Thorn III.
Bromberger Vorstadt.

Ca. 6 Kbmtr. Putzkalk
drei Jahre alt, billig zu kaufen. (733)
Kl. Mocker, **Bergstr. 6.**

Eine Aufwärterin von sogleich gesucht Kulmerstr. 28 2 Treppen links.

3000 Mark auf 1. Stelle zum 15. April zu vergeben.
Näheres i. d. Exped d. Z. (717)

Blasebalg u. Werkzeuge z. verk. **Brückenstr. 36.** (706)

IV. Freiburger
Münsterbau - Geld-Lotterie.
Hauptgew. 50 000 Mk. in Baar.
Loose à **3,15,**

XIX. Grosse
Stett. Pferde-Lotterie.
2912 Gewinne im Werthe von
240 000 M.
16 Hauptgewinne: Equipagen und **200** Pferde.
Loose à **1,10 M.**
sind vorräthig in der
Expedition d. „Thorner Zeitung."

Billigste Bezugsquelle ab Fabrik-Depôt.
Linoleum,
Bestes, echtes Fabrikat.

Bestes Fabrikat.	□Mtr.
Gemustert secunda	1,80 M
Glatt 2½ mm stark	2,50 M
Glatt 3½ mm stark	2,85 M
Gemustert 3½ mm stark	3,30 M
Granit mit durchgehendem Muster, tritt sich nie ab	4,38 M

Julius Henel vorm. **C. Fuchs,**
Hoflieferant mehrerer Höfe.
BRESLAU, Am Rathhause No. 26.
Ganze Rollen wesentlich billiger.
Qualitäts-Proben und Muster franco.

Ein anständiges Logis mit Beköstigung billig zu vermieth. **Mauerstr. 22,** 3 Tr links

2 gut möblirte Zimmer
zu vermiethen. **Breitestraße 41.**

24 gut möblirte Zimmer
sucht für feine Gesellschaft
Krumschmidt, Theaterdirektor.
Adressen abzugeben in der Exped. d. Zeitung. (771)

Schützenhaus-Thorn.
Dienstag, d. 20., Mittwoch, d. 21. cr.
Gastspiel des Otto Nebel's wissenschaftl. Theaters.

1 Theil:
Die Geschichte der Urwelt:
Vortrag vom Recitator Herrn Kahle.
2. Theil.
Theater-Mechanik.
3. Theil.
Soirée phantastique.

Alles Nähere die Anschläge und Tageszettel.
1. Platz 1 Mk., 2. Platz 60 Pf., 3. Platz 30 Pf. — Schüler auf allen Plätzen die Hälfte (765)

Artushof.
Mittwoch, d. 21. Februar cr.:
III. Symphonie-Concert
von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11.
Anfang 8 Uhr. Entree 1 Mk.
Schülerbillets 50 Pf.
Logen bitte vorher bei Herrn **Meyling** zu bestellen. (789)
Schallinatus, Stabshoboist.

Artushof.
Donnerstag d. 22. u Freitag den 23. Februar:
Große Konzerte
der berühmten u. preisgekrönten ungarischen
Magnaten-Kapelle
unter Leitung des K. K. Musikdirigenten
Fatyol Lajos.
Anfang 8 Uhr. Entree 60 Pf.
Billets à 50 Pf.
sind vorher in der Cigarrenhandlung des Herrn Duszynski, Breitestr., zu haben.
Ganze Logen 6 Mark
beliebe man gefälligst bei Hrn. Meyling, Artushof, zu bestellen. (793)

Schützenhaus.
Heute Montag Abend:
Frische Flacki.

Hausbesitzer-Verein.
Wohnungsanzeigen. (1324)
Jeden Dienstag: Thorner Zeitung
Donnerstag: Thorner Presse,
Sonntag: Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Max Lange.**

Breitestr. 8, mbl. 2. Et. 2 Zim.	40 M.
Bäckerstraße 21, 3. Et. 1 Zim.	90 M.
Mauerstraße 36, 1. Et. 3 Zim.	370 M.
Hofstraße 7, Parterre, 6 Zim.	600 M.
Ein Grundstück in guter Lage, alt eingeführte Bäckerei, 4322 Mk. Miethsertrag, zu verkaufen.	
Mellinstraße 66, 1. Et. 3 Zim.	260 M.
Mauerstraße 36, 3. Et. 3 Zim.	360 M.
Copernicusstr. 5, 3. Et. 2 Zim	200 M.
Breitestraße 17, 3. Et. 6 Zim.	750 M.
Schloßstr. 4 1. Et. möbl. 3 Zim.	30 M.
Hofstraße 8, part. 3 Zim.	240 M.
Heiligegeiststr. 6, 1 Etg. 1 Zim.	140 M.
Marienstr. 13, 1. Et. 1 Zim	80 M.
Jakobsstr. 17, Lad. m. Wohn.	700 M.
Schulstr. 22 part. mbl. 2 Zim.	30 M.
Mauerstr. 22 Erdgesch. 2 Zim.	135 M.
Hofstraße 7 2. Et. 8 Zim.	900 M.
Mauerstr. 36 3 Et. 3 Zim.	360 M.
Baderstr. 10, groß Hofraum	150 M.
Baderstr. 10, 2 Uferbahnsch.	260 M.
Schulstraße 17, 1 Et. 3 Zim.	520 M.
Breitestr. 8, 1. Et. 2 mbl. Zim.	27 M.
Mellinstr. 136, 2. Et. 3 Zim.	200 M.
Breitestr. 47, parterre 3 Zim.	360 M.
Mellinstr. 76, parterre 3 Zim.	330 M.
Mellinstr. 89, Burschgel. Pferdest.	150 M.
Gerberstr. 13 15 2. Et. 3 Zim.	545 M.
Brückenstr. 8, parterre 4 Zim.	750 M.
Strobandstr. 6, 2 Et. 4 Zim.	432 M.
Strobandstr. 6, 3. Et. 4 Zim.	400 M.
Baderstraße 19, 1. Et. 5 Zim.	1100 M.
Culmerstr. 15, 1. Et. mbl. Zim.	30 M.
Mellinstr. 98, Garten, 2 Zim.	130 M.
Culmerstr. 11, 2. Et. 4 Zim.	630 M.
Mauerstr. 61, parterre 2 Zim.	180 M.
Brückenstr. 4, part. Contorzim.	200 M.
Heiligegeiststr. 11, part. 3 Zim.	400 M.
Grabenstraße 2, Keller	150 M.
Bäckerstraße 43, Keller 1 Zim.	136 M.
Gerberstr. 18, 1. Et. 4 Zim.	425 M.
Gerberstr. 18, part. 3 Zim.	450 M.
Mellinstr. 88, 1. Et. 2 Zim	120 M.

Wohnung,
Breitestraße 37, II. Et.,
bestehend aus 6 Zimmern, Zubehör, Wasserleitung und Badestube ist vom 1. April eventl. früher zu verm. Zu erfrag. **Breitestraße 37,** II. links.

Die dem Maurer **Hugo Czarnetzki** in Gr. Mocker zugefügte Beleidigung nehme ich zurück. Gr. Mocker. **E. Kerber.**

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.